

... und an Anton Schmid

«Ansporn, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen»

Spital-CEO Anton Schmid blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2016 zurück. Das positive Ergebnis ist das Resultat des guten Zusammenspiels verschiedener Akteure in der Region – und Vertrauensbeweis der Emmentaler Bevölkerung. Sorgen bereitet dem Spitalchef die zunehmende Regulierungsdichte.

Herr Schmid, was sind die wichtigsten Aspekte zum Geschäftsjahr 2016 des Spitals Emmental?

Anton Schmid, CEO Spital Emmental: Das Gesamtergebnis ist erfreulich. Es zeigt, dass die Emmentalerinnen und Emmentaler zu uns nach Langnau und Burgdorf kommen, wenn sie stationäre oder ambulante Spitalbehandlung benötigen. Und sie geben uns dann für unsere Leistungen gute «Noten»!* In den Fachbereichen Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Psychiatrie wurden 2016 deutlich mehr Patientinnen und Patienten als im Vorjahr behandelt. Am Standort Burgdorf war ein Zuwachs von 2,9 Prozent zu verzeichnen, dies trotz laufender Bauarbeiten und damit



verbundener Einschränkungen. In Langnau wuchs die Zahl der behandelten Patienten gar um 7 Prozent an. Der Spital-Rettungsdienst leistete 5182 Einsätze, über 360 mehr als 2015. Deshalb und dank vernünftigem Haushalten erwirtschaftete das Spital einen Jahresgewinn von 4.8 Millionen Franken (Vorjahr 3.3 Mio.) – finanzielle Mittel, die in den Spitalbetrieb zurückfliessen und zu seinem langfristigen Gedeihen beitragen.

Worin begründet sich dieser Erfolg?

Vorab dank den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern – sie sind es, die das Motto unseres Spitals, «modern, menschlich, mittendrin», aufleben lassen, ihm im Spitalalltag ein konkretes Gesicht vermitteln. Genau das spüren unsere Patientinnen und Patienten. Dieser besondere Esprit der Mitarbeitenden kommt uns auch bei der Entwicklung neuer Angebote oder der Umsetzung anspruchsvoller Projekte zugute. Wir verstehen uns als Team, in dem jede und jeder seine Aufgabe möglichst gut erbringen will. Immer auch mit dem nötigen Quantum Ehrgeiz, sich und seine Fähigkeiten weiterzuentwickeln, und immer die Interessen der Pa-

tientinnen, Patienten zentral im Fokus behaltend. Genau gleich verhalten wir uns auch in «Aussenbeziehungen», also in der Partnerschaft, Zusammenarbeit mit den Hausärztinnen und Hausärzten, Spitex-Organisationen, Alters- und Pflegeheimen – denn nur im guten, vertrauensvollen Miteinander sind die heutigen Herausforderungen zu meistern. Das klappt gut, ein Beweis dafür ist etwa, dass es 2016 gelungen ist, die Altersmedizin in der Region weiterzuentwickeln. Und mit den getätigten Investitionen in die Erneuerung der Spitäler Langnau und Burgdorf schaffen und erhalten wir längerfristig die Infrastruktur, die für eine qualitativ gute, sinnvolle, patientennahe und preiswerte Spitalversorgung des Emmentals Voraussetzung ist.

Und was bereitet Ihnen Sorgen?

Vorab die Verteilungskämpfe in der Gesundheitspolitik mit stetig sinkenden Spitaltarifen – dabei wären konstantere Tarifstrukturen notwendig, nur so wird Planungssicherheit ermöglicht. Dann die zunehmende Regulierungsdichte, zum Beispiel im Datenschutz. Wir wollen mit elektronischer Vernetzung – Stichwort «eHealth» – Synergien und Kundennutzen realisieren, werden dabei aber durch teilweise übertriebene Vorschriften gebremst, die auf die praktische Umsetzbarkeit oft wenig Rücksicht nehmen und unnötige Folgekosten verursachen. Letztlich gehen in erheblichem Umfang Mittel verloren, die andernorts für Dienstleistungen, Verbesserungen und Entwicklungen mit unmittelbarem Nutzen für die Patientinnen und Patienten fehlen.

* Anmerkung der Redaktion: Lesen Sie Seite 17, Ergebnisse Patientenzufriedenheit